

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude“ und „Sternen und Blumen“ durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 pro Quartal.

Wittener



Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt:
H. Bringewald, Witten.

Telephon-Anschluss 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung, Witten.

Druck und Verlag von
H. Bringewald, Witten.

Grosser Sommer-Ausverkauf

Um vor Schluss der Sommer-Saison mit meinen enorm großen Warenlagern zu räumen, verkaufe ich sämtliche Artikel zu **bedeutend ermässigten Preisen.**

L. Scharthenberg, Witten.

Bahnhofstrasse 16.

Fernsprecher Nr. 12.

Pfeifen- u. Stofddreherei

Otto Dickel

gegenüber der Post. gegenüber der Post.

Spazierstöcke

in allen möglichen Mustern.

Viele Neuheiten.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Man beachte meine Schaufenster.

Empfehlung!

Bringe einem hochverehrten Publikum bei vorkommenden Fällen meine drei, auf das eleganteste ausgestattete

Leichenwagen

sowie meine

Kanderei und Luxuswagen

in empfehlende Erinnerung.

Billige und coulant Bedienung vor-

sprechend, zeichnet

Mit Hochachtung

Wwe. J. König, Cengelansstrasse.

Dr. chir. dent. A. Vigano

grad. Amerika,

Specialist in techn. Zahnersatz,

Blomben,

schmerzlose Zahnoperationen,

Heilung von Kieferdefekten etc. etc.

Witten Ardeystr. 8,

gegenüber dem katholischen Gesellenhause.

Rechnungs-Formulare

empfehlen billigt die Buchdruckerei von H. Bringewald.

Der Bezirks-Cäcilien-Verein

des Decanats Bochum

feiert am Sonntag den 10. Juni 1898 das

15. Bezirks-Cäcilienfest

in Witten.

Die Ehren-Mitglieder des Pfarr-Cäcilien-Vereins zu Witten und alle Gemeinde-Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.

Die Feier wird sich folgendermassen gestalten:

Morgens 11 Uhr: **Levitienhochamt mit Festpredigt.**

Nachmittags 3 Uhr: **Andacht mit Aufführung kirchlicher**

Tonwerke von 8 Chören des Bezirks-Vereins.

Nachmittags 5 Uhr: **Generalversammlung mit instruk-**

tiver Probe im grossen Saale des kath. Gesellenhauses.

Programme sind des nachmittags an den Kirchenthüren und im Gesellenhause zum Preise von 20 Pfg. zu haben. Dieselben berechnen zur Theilnahme an der Generalversammlung.

Die Katholiken in der Nähe der Kirche werden gebeten, zur Feier des Tages die Häuser zu beflaggen.

Der Vorstand des Pfarr-Cäcilien-Vereins Witten.

Kaiser's Malz-Kaffee

mit Kaffeegegeschmack ist und bleibt der beste und kostet nur 25 Pfg. per Pfd.

Jede Hausfrau, welche bisher für Malzkaffee 35—40 Pfg. angelegt hat, versuche Kaiser's Malz-Kaffee. Derselbe ist vom feinsten Braumalz hergestellt und wird an Güte von keinem anderen Malzkaffee übertroffen.

Nur zu haben in

Kaiser's Kaffee-Geschäft,

Witten, Bahnhofstr. 59. Langendreer, Kaiserstr. 201.

Grösstes Kaffee-Importgeschäft Deutschlands

im direkten Verkehr mit den Consumenten.

Teilhaber der Venezuela Plantagen-Gesellschaft m. b. H.

Massiv goldene Trauringe

empfehlen zu billigen Preisen

Gerh. Becker, Uhren- und Goldwaaren-Handlung,

Hauptstrasse 14.

Fahnen

Reinecke, Hannover.

Kathol. Arbeiter-Verein,

Witten.

Sonntag den 10. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr,

im Vereinslokal:

Berathende Versammlung.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

NB. 1/2 Stunde vorher Zahlung der Beiträge zur Zuschusskasse.

Crone bei Witten.

Großer

Gesang-Wettstreit u.

30jähr. Stiftungsfest

des

Männer-Gesang-Vereins „Liederkrantz“

am Sonntag den 10. Juli, in den Festsälen der

Herrn Schmale und Balke.

24 wettstreitende Vereine mit 48 Chören.

Programm:

11 Uhr vormittags:

Aufstellung zum Festzuge.

11 1/2 Uhr:

Festzug. Am Kriegerdenkmal

Festrede des Herrn Ehren-

amtmannes Neesmann u. Vor-

trag des Begrüßungsliedes.

Um 3 Uhr nachmittags:

Beginn des Preis-

Ehrenpreis- u. Haupt-

Ehrenpreissingens

um 16 Preise, 8 Ehrenpreise

und 2 Hauptpreisse.

Klasse 4 und 1 singen im Saale

des Herrn Balke.

Klasse 3 und 2 singen im Saale

des Herrn Schmale.

Das Hauptpreissing-

findet nur im Ball's-

saal statt.

Eintrittspreise: Concert 1 Mk., Concert und Ball 1,25

Mk., Ball 50 Pfg. Die Karten gelten für beide Lokale.

Karten im Vorverkauf zu ermässigten Preisen sind bei den

hiesigen Kirchen und sämtlichen Mitgliedern zu haben. Text-

bücher kosten 30 Pfg.

Die Bewohner von Crone und Wannen-Deven werden

freundlichst gebeten, das Fest durch Ausschmücken der Häuser

verschönern zu helfen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Das Fest-Comitee.

Darnach:

Großer

Fest-Ball

in beiden Lokalen.

Montag den 11. Juli cr.,

morgens 11 Uhr:

Feierl. Preis-Vertheilung

im Saale des Herrn Schmale.

Nachher:

Sänger - Commers

im Saale des Herrn Balke.

Rheinwein.

20 Liter Weiswein im Faß von 10 M. an,

20 Flaschen mit Glas 12 „

20 Liter Rothwein im Faß 12 „

20 Flaschen mit Glas 14 „

versendet unter Garantie für reine Traubeneine. Kein Misce, wenn

nicht gefällt, nehme zurück. Referenzen erbeten oder Nachnahmeersand,

Johannes Ohlig, Weinproducent, Winkel i. Rheingau.

Vertreter gesucht.

Katholische Schüler an höheren Lehranstalten.

Daß die Zahl der katholischen Schüler an den höheren Lehranstalten unmerklich hinter der Zahl der evangelischen und vollends der jüdischen Schüler zurücksteht, ist eine oft beklagte Thatsache. Die Katholiken müssen sich immer wieder sagen lassen, sie stellen nicht genug Bewerber für die Staatsämter und seien darum selbst schuld, wenn hier nicht die gewünschte Parität herrsche. Besonders übelwollende Protestanten haben sogar behauptet, das Bildungsbedürfnis sei bei den Katholiken eben wegen ihres Katholicismus geringer, als bei den strebsamen Protestanten; sie verachteten von ihrem Glaubensstandpunkte aus die Wissenschaft. Vereinzelt ist sogar die Behauptung aufgestellt worden, die Katholiken seien überhaupt geistig „inferior“, schlechter veranlagt, als die Protestanten. Eine Erwiderung auf diese Thorheit erübrigt sich.

Dagegen ist auch von unserer Seite anerkannt worden, daß wir zum Theil selbst an der Imparität des Staates schuld seien, ja es ist sogar zugestanden worden, daß bei Katholiken manchmal das rechte Verständnis für Wissenschaft und gelehrte Bildung fehlt und ein gewisses Mißtrauen gegen die Wissenschaft als eine Gefahr für den Glauben besteht. Man hat das Zurückbleiben der Katholiken auf den höheren Lehranstalten erklärt mit der vielfach ungünstigeren sozialen Lage der Katholiken, mit dem Vorwiegen der ländlichen Bevölkerung bei ihnen, mit ihrer Zurücksetzung im höheren Staatsdienste, die einmal vom ausschließlichen Studium abseht, andererseits die Zuführung katholischer Kinder zu den höheren Studien aus den Kreisen der Staatsbeamten einschränkt, mit den Säkularisationen, die armen talentvollen Knaben die von Ordensgesellschaften und Stiftungen gewährten Mittel zum Studium wegnehmen, mit dem Glibat der katholischen Geistlichen, der nicht wie das gepriesene „evangelische Pfarrhaus“ gestattet, die Knaben ruhelos in den höheren Schulen zusammenzuhalten. Alle diese Erklärungen sind berechtigt, aber immer bleibt noch ein Rest, der durch sie nicht begründet wird. Man hat sich darum auf unserer Seite, namentlich in letzter Zeit, nicht gekümmert, offen zu bekennen, daß auch Indolenz, Gleichgültigkeit und Mißtrauen der Katholiken gegen die Wissenschaft an ihrer Rückständigkeit mit Schuld sind und daß wir über Imparität nur dann klagen dürfen, wenn wir es an uns selbst nicht mangeln lassen. Erfolgreicher Weise zeigen sich denn auch überall fräftige Anläufe, um den Vorsprung, den Protestanten und Juden und abgewonnen, wieder einzuholen. Die eindringlichen Ermahnungen sind nicht vergeblich gewesen.

Aufmunternd wird es auch wirken, zu vernehmen, daß schon seit bald zwei Jahrzehnten die Zahl der katholischen Schüler an den höheren Lehranstalten im Ganzen verhältnismäßig rascher zunimmt, als die der evangelischen. Es ist das amtliche statistische Bureau, das dies für Preußen feststellt. Den größten Tiefstand hatten wir im Winterhalbjahr 1880/81 erreicht. Ohne Zweifel wirkte damals der Culturkampf noch mit. Seitdem ist der Antheil der Katholiken an der Schülerzahl von Jahr zu Jahr gewachsen, während sich der der evangelischen und jüdischen Schüler vermindert hat. Im Winterhalbjahr 1889/90 betrug der Antheil für 100 bei den Evangelischen 70,1, bei den Katholiken 23,2, bei den Juden 6,8. Im Winterhalbjahr 1880/81 dagegen waren von 100 Schülern 73,9 evangelisch, 8,6 jüdisch und nur noch 20,4 katholisch. 1896/97 befanden sich in sämtlichen höheren Lehranstalten und ihren Vorschulen in Preußen 116,407 evang., (gegen 1886/87 mehr 5318), und 44,202 katholische Schüler (gegen 1886/87 mehr 6325); davon in den Anstalten mit 9jährigem Cursus 88,707 (mehr 1181) evangelische, 28,128 katholische (mehr 6617). Das ergibt in Hunderttheilen bei den Evangelischen eine Zunahme von 4,79 bezw. 1,31, bei den Katholiken eine solche von 24,93 bezw. 30,17. Insbesondere ist selbst in den Provinzen, wo sich die evangelische Schulbevölkerung vermehrt hat, die Zunahme der katholischen Schüler immer mehr stärker gewesen.

Also es bessert sich; allein rückständig sind wir noch immer. Die Protestanten machen 64 v. H., die Katholiken 34 1/2 v. H., die Juden 1 1/2 v. H. der Bevölkerung aus. Wollen wir mit den Protestanten Schritt halten (die Juden sind ja auch diesen weit voraus), so müßte ein gutes Drittel der Schüler

katholisch sein; wir hätten also 1896/97 nicht 44,202, sondern 68,200 Schüler haben müssen, sind demnach mehr als 1/4 hinter der uns zumutenden Zahl zurückgeblieben. Wir dürfen mancherlei äußerer Umstände halber nicht so bald darauf rechnen, den vollen und nach dem Prozentsatz der Bevölkerung gebührenden Antheil zu erreichen, aber es muß unablässig weiter gestrebt werden. Wer einen talentvollen Sohn studiren lassen kann, der muß es thun, und wer die Mittel hat, einen armen Knaben studiren zu lassen, der sollte im Interesse der Gesamtheit der Katholiken das gute Werk nicht versäumen. Auf dem Lande versteht man viel unter Studiren bloß das Priesterwerden. Wenn ein Knabe dazu keine Neigung hat, so will der Vater sein Geld dazu nicht hergeben, weil er meint, der Junge habe seinen Beruf verfehlt, wenn er nicht Theologie studire. Das ist eine ganz thörichte Anschauung. Man kann in jedem Stande der katholischen Sache dienen und da wir in allen gelehrten Berufen zurück sind, sollte man weniger darauf sehen, welchem Berufe sich ein talentvoller Knabe widmen will, als darauf, daß er sich überhaupt einem gelehrten Berufe widmet. Die Katholiken befähigen die von ihnen beklagte Imparität unter allen Umständen am wirksamsten, indem sie möglichst stark in alle gelehrten Berufe eindringen.

Provinzielles.

* Bochum, 8. Juli. Am Donnerstag Nachmittag fand im Saale des Stadttheaters die sehr zahlreich besuchte Jahres-Generalsversammlung des Bochumer Wirthvereins statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Kirchmeier, wurden die Neugewählten ausgenommen. Der Schriftführer, Herr Willeke, erstattete den Jahresbericht. Aus demselben entnehmen wir Folgendes: Im Anfang des Vereinsjahres zählte der Verein 210 Mitglieder, neu aufgenommen wurden 10, der augenblickliche Bestand ist 223 Mitglieder. Bei Gelegenheit des Winterfestes sind 50 Mark für die „Th. Müller-Stiftung“ gesammelt worden. Diese Stiftung bezweckt die Unterstützung unverschuldet in Noth gerathener Mitglieder. Nach der Rechnungsabgrenzung der Kassenbestände am Ende dieses Vereinsjahres 1100 Mark. In der Sparkasse sind ca. 5000 Mk. zinslich angelegt. Das Vermögen der Vereinseinkünfte der hiesigen Kochkunst-Ausstellung gegründeten Unterstützungs-Kasse für die Mitglieder des hiesigen Vereins beträgt 1206 Mark. Die Sterbekasse hatte sechs Sterbefälle zu verzeichnen und bezahlte in den einzelnen Fällen an die Hinterbliebenen im Durchschnitt 175 Mark. Aus dem Berichte der Sterbekasse für die Westfälische Zone des Gastwirths-Verbandes geht hervor, daß dieselbe zur Zeit annähernd 1500 Mitglieder zählt, von welchen 83 auf Bochum entfallen. An Sterbefällen hatte dieselbe 33 zu verzeichnen von denen 6 aus Bochum waren. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Die ausstehenden Mitglieder der Kirchmeier, erster Vorsitzender, Willeke, erster Schriftführer, Hülfs-Straßenkassenleiter wurden einstimmig wiedergewählt. In den Ausschuss wurden an ten Stellen der ausgeschiedenen Mitglieder die Herren Niederwimmer, Heubach, Fleischhauer, Wallmeier und Multhaus gewählt. Als Delegirte des Vereins für den in Dresden stattfindenden „Deutschen-Gastwirths-Tag“ wurden neben dem Vorsitzenden die Herren Rob. Peters und Frh. Belten ernannt. Als Ziel des diesjährigen Sommerausfluges wurde mit Stimmenmehrheit der Ruhrstein bei Bredeley bestimmt.

* In der Dienstadt-Erhöhung der Straßkammer wurde verhandelt: gegen den 72jährigen Wegemeister Carl K. von hier, der sich wegen Vergehens gegen § 10 Absatz 1. des Nahrungsmitteleinzelgesetzes vom 14. Mai 1879 zu verantworten hatte. Es wurde auf 20 Mark Geldbuße evtl. je 5 Mark 1 Tag Gefängnis erkannt. — Der mehrfache, u. H. auch mit 2 1/2 und 1 1/2 Jahren Zuchthaus vorbestrafte Anstaltsgefangene Hermann W. von Herford bei Bochum hatte sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Angeklagt hatte J. bei dem hiesigen Wirthmann in Gildt mehrere Anstaltsarbeiten auszuführen und behauptete das volle Vertrauen des Wirthmanns, welches er am 17. Mai cr. in sanfter Weise brach. Aus einer verschlossenen Kasse nahm er einen Baarbetrag von 170 Mark. Der Angeklagte erhielt 2 Jahre und einen Monat Zuchthaus und 5 Jahre Verleumdung. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde der Erbverfall Joseph S. von Witten wegen Majeestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Wegen verurtheilten Zuchthausstrahls wurde gegen den bereits einmal mit einem Verweise bestraften 16jährigen Arbeiter Joseph S. von Gelsenkirchen, auf

2 Monate Gefängnis erkannt. — In der Nacht zum 2. Januar machten sich der Arbeiter Joseph K. und der Bergmann Wilhelm K., beide von Runderd und noch junge Burschen, das Bergwerk, durch die Fortnahme einer Bohle die Bohle des Hühners K. zu entfernen, wodurch das größte Unglück hätte herbeigeführt werden können. Ersterer, der größte Unschuldige, wurde zu 2 Jahren, letzterer zu 8 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der mehrfach vorbestrafte Knack Johann K. aus Duisburg, früher hier wohnhaft, stahl dem Knack Scholle einen Anzug und eine Taschenuhr, wofür er wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle ein Jahr ins Gefängnis wandern muß, auch wurde wegen Fluchtverdachts seine sofortige Verhaftung beschlossen. — Der Biegemeister August Sch. von Nealinghausen war angeklagt, in den Jahren 1897 und 1898 in fremden Wohnungen verbotswidrig Schlingen gelegt, zur Schonung die Jagd ausgeübt und das landwirthschaftliche Gewerbe mäßig betrieben zu haben. Dies Vergehen brachte ihm 3 Monate Gefängnis und Eingekerkung der Schlingen ein. — Mittels eines Messers hatte in der Nacht zum 20. März cr. der Bergmann Johann P. von Damborn dem Tagesarbeiter Wolschky mißhandelt, wofür er 6 Monate ins Gefängnis wandern muß. — Am 6. Juni cr. überfielen die Arbeiter Wilhelm K. und Wilhelm G. beide von Marbel, der Bergarbeiter Heinrich Ersterer und den Maurer Heinrich Gröning von Bochum und überfielen dieselben ganz jämmerlich, wobei sich Ersterer eines Todes und letzterer eines Messers bediente. Althoff wurde zu 3 Monaten und Goldberg zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt.

* Weimar, 6. Juli. Heute Morgen gegen 5 Uhr brach in dem Wohnhause des Bergmanns Oberhäuser zu Reuling hier selbst Feuer aus, das das ganze Gebäude einschloß. Das Haus war von einigen Arbeiterfamilien bewohnt, die mit knapper Noth ihr Hab und Gut zum größten Theile retten konnten. — Wie sehr die Straßenbahnstraße Weimars Bozum frequentirt wird, beweist am besten die Thatsache, daß man schon jetzt Klage führt über die Ueberfüllung der Wagen. Hoffentlich wird die Straßenbahngesellschaft diesem Uebelstande baldigst abhelfen.

* Ferne, 8. Juli. Am 16. und 17. d. Mts. feiert der hiesige Turnverein sein 25jähriges Bestehen. Anlässlich des Tages sind größere Festlichkeiten geplant. — Dem Beipiele unserer Stadt folgend, hat auch die Gemeindevertretung im benachbarten Horsthausen die Einführung einer 10 Marksteuer beschlossen, und zwar soll 1 Procent des Werthes der veräußerten Grundstücke erhoben werden.

* Ferne, 8. Juli. Nach der Abrechnung der Beche „Friedrich der Große“ hier selbst pro Monat Mai curr. betrug die Förderung 38,080 Tonnen Kohlen, die Coalsproduction (78 pSt.) 8186 Tonnen, außerdem wurden 376,650 Stück Biegelsteine hergestellt. Es hat sich ein Gesamtüberschuss nicht geübt um 28,816 Mk., dazu der Bestand aus April curr. 370,891 Mk. — in Summa 399,707 Mk.; in Abzug kommen hiervon für Rest auf Wohnhäuser, Kesselfanlagen, Fundamente für die neue Wäsche, elektrische Schiebehöhne, Umbau des Rechenbahnhofs, Ausbau des östlichen Hauptquerschlages für elektrische Förderung und 1 1/2 des Kaufpreises der Hülsmann'schen Fehlschiff (die andere Hälfte ist auf Vergleichsconto verrechnet) im Ganzen 106,105 Mk., hierzu kommen an nachträglichen Einnahmen 1897 9527 Mk. Der Bestand beträgt schließlich 303,129 Mk.

* Bruch, 6. Juli. Entgegen den in verschiedenen auswärtigen Zeitungen auftauchenden Gerüchten über neue Erkrankungsfälle an den Pocken kann die „Med. Bg.“ zur Beruhigung der ängstlichen Gemüther mittheilen, daß sich in der Baracke hier selbst noch fünf Reconvalescenten befinden, welche voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche entlassen werden können. Tritt kein neuer Erkrankungsfall mehr ein, so kann dann die Epidemie als erledigt angesehen werden.

* Gelsenkirchen, 6. Juli. Der erste Verbandstag der preussischen Rangiermeister wurde am Sonntag hier abgehalten. Von der Eisenbahndirection in Essen waren erziehenden Reglements- und Baurath Herr, Regierungsdirector Schulze und Reglements- und Baurath Dörner. Rangiermeister Schmidt-Gelsenkirchen begrüßte die Versammlung und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Jacobs-Bochum, eröffnete die Verhandlungen unter Hinweis auf die Ziele und Zwecke des Verbandes. Aus dem erstatteten Geschäftsbericht entnehmen wir, daß die Gesamtmitgliedschaft 527 Mark betrug, die Gesamtsumme 207,45 Mark, bleibt mithin ein Bestand von 319,55 Mark, wovon 250 Mark auf der Sparkasse zinsbar angelegt sind und 69,55 Mark der Kasse verbleiben. Die Zahl des Central-Vorstandes hatte folgendes Resultat: Jacobs-Bochum 1. Vorsitzender, Raret-Dormund 2. Vorsitzender, Köhring-Bochum 1. Schriftführer, Langemann-Witten 2. Schriftführer,

Wetter-Bochum Kassirer, Göttinger-Dormund und Weimarer-Kassirer. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Essen bestimmt. Mit einer Besprechung über die Zeitchrift fanden die Verhandlungen ihr Ende.

* Paderborn, 6. Juli. Am 1. Juli wurde die neue hiesige Garnison-Wäckerel in Betrieb genommen. Die Tagesleistung der Wäckerel beträgt 1400 Brode à 3 Mgr. Sie versorgt die Garnisonen Paderborn, Neuhaus, Senne, Höxter und Detmold. Die bisherige Wäckerel in der Senne ist nunmehr eingezogen worden. Für die neue Wäckerel hat die Pläne entworfen der Garnison-Vaunhspector Hoffen, jetzt Director des Bauamtes des Westfälischen Bauvereins, ausgeführt wurde der Bau unter der Leitung des Garnison-Baumleiters Bachr hier. Mit dem gleichzeitig in Betrieb genommenen Erweiterungsbaue des Körnermagazins betragen die Baukosten ungefähre 180,000 Mk.

* Elberfeld, 6. Juli. Mit den Erkrankungen von Schulkindern unter Vergiftungserscheinungen verhält es sich erfreulicherweise nicht so bedenklich, als es nach den Angaben eines hiesigen Blattes zuerst den Anschein hatte. Nicht 30 bis 40 Kinder sind erkrankt, sondern nur 11. Sie hatten eine weiße, süßlich schmeckende Masse, die auf der Straße aus einer beständigen Rille zu Boden gefallen war, aufgefressen und gegessen. Vorher die Masse bestand, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Erkrankung war bei sämtlichen 11 Kindern nur leicht; Gefahr ist bei keinem Kinde vorhanden.

* Köln, 6. Juli. Das Eisenbahnunfall auf Bahnhof Urdach am 10. September v. J. war gestern Gegenstand der Verhandlung. Der von Köln kommende Personenzug 123 stieß auf einen Zug des Güterzuges 710, der durch Zerschellen einer Kuppelung an der Einfahrt stehen geblieben war. Ein Bremser des Güterzuges und ein Packmeister des Personenzuges blieben sofort todt, drei andere Brande wurden verletzt; der Packmeister wurde bedenklich verletzt. Die Verhandlung wird heute im hiesigen Landgericht stattfinden. Der von Köln kommende Personenzug 123 stieß auf einen Zug des Güterzuges 710, der durch Zerschellen einer Kuppelung an der Einfahrt stehen geblieben war. Ein Bremser des Güterzuges und ein Packmeister des Personenzuges blieben sofort todt, drei andere Brande wurden verletzt; der Packmeister wurde bedenklich verletzt. Die Verhandlung wird heute im hiesigen Landgericht stattfinden. Der von Köln kommende Personenzug 123 stieß auf einen Zug des Güterzuges 710, der durch Zerschellen einer Kuppelung an der Einfahrt stehen geblieben war. Ein Bremser des Güterzuges und ein Packmeister des Personenzuges blieben sofort todt, drei andere Brande wurden verletzt; der Packmeister wurde bedenklich verletzt. Die Verhandlung wird heute im hiesigen Landgericht stattfinden.

Vermishtes.

* Hannover, 7. Juli. Auf der Hannoverischen Zündholzcompagnie fand heute Mittag in Folge von Selbstentzündung eine furchtbare Explosion statt. Wie jetzt sind 16 schwer verletzte Arbeiterinnen dem kaiserlichen Krankenhaus zugeführt worden, von denen nach ärztlicher Aussage mehrere tödtlich verletzt sind.

* Der galante Bettler. „Schämen Sie sich nicht, so jung und kräftig und heil! Warum arbeiten Sie nicht?“ „Weil ich als Bettler hier nicht das Recht hätte, so schön elegante Damen wie Sie auf der Gasse anzusprechen.“ „Summarisch. Mit neu gekleideter Wäsche und Körperputz legte der Bettler seine Wäsche fort.“

Im Kampf ums Recht.

Criminal-Roman von G. Heinrichs.

„Sie sind besorgt um den Ausgang, wie ich sehe,“ warf Helbing ein, „haben Sie auch das?“
„Sie wissen wohl, zwischen „Puff“ und „Rechtsanwalt“, — wie irgend ein Richter sagt — ich muß daran denken, weil ich den Jakob'schen Bureaudirektor heute Abend verhaften lassen muß. Könnte der Zufall uns nicht auch den Strich bieten, daß der Notar ihn jetzt heute dachim behält oder später noch nach ihm verlangt?“
„Das wäre freilich nicht unmöglich und ein nicht zu unterschätzendes Mißgeschick. Dessen. Sie sind doch noch bei dem Notar in Guss? Der Raffen, ein so feiner Kopf wie Sie wird nicht um einen Ausweg verlegen sein.“
Der Berichtschreiber a. D. lächelte melancholisch.
„Sollte sein Wort, worauf er stolz war, an dieser letzten Mißgeheißel? Immermehr, es mußte sich ein Ausweg finden lassen.“
„Sie haben Recht, noch bin ich eine Art Glimpfing von ihm, ich muß diese Guss ausnützen. Auf Wiedersehen, Herr Rechtsanwalt!“
Raffen erhob sich, nahm seinen Hut und entfernte sich mit einer Verbeugung. Bei der geöffneten Thüre wandte er sich noch einmal um und sog tief hinter sich auf.
„Was ich Ihnen noch zur Nacht machen wollte, Herr Rechtsanwalt,“ sagte er halblaut, „ist die absolute Nothwendigkeit, mich gänzlich hinter den Glimpfing zu lassen, meine Person gegen meine Mitwirkung bei der Verhandlung vollständig zu ignoriren.“
„Das ist aber unmöglich,“ erwiderte Helbing halb entsetzt, „wollen Sie mir Ihre Verdienste aufheben, sich freiwillig des Ruhmes um die Entdeckung und Ueberführung eines solchen Verbrechens begeben? Und sind Sie nicht der Hauptzeuge in diesem sensationellen Proceß?“
„Nein, die Zeugen habe ich Ihnen verschafft, und mit den Beweisen die nöthigen Beweise geliefert, Herr Rechtsanwalt, — ich muß und will auch ein guter Zeuge bleiben, weil mich das Bewußtsein, eine gute That vollbracht zu haben, harternde Verurteilung gewährt. Sie dürfen nicht vergessen, daß der Detectiv mir im Wille steht, sozusagen mein Lebens-Sport ist, da wir nun einmal im Detektiv-jährigen Art von Sport uns befinden. Soll ich aber noch fernherhin erfolgreich wirken, dann muß dieser Sport mein Geheimnis bleiben.“

„Sie mögen Recht haben, Herr Raffen,“ versetzte Helbing, „obwohl es mir nicht angenehm ist, doch muß ich Sie ob dieser Selbstlosigkeit aufrichtig bewundern. Sie werden aber morgen der Verhaftung bedürftig?“
„Ganz gewiß, da ich Zeuge seiner Verhaftung sein muß. Dr. Eschenbörger wird abhandeln, weil er wohl nicht gegenwärtig sein wird, in seiner Wohnung verhaftet werden.“
„Er ist augenblicklich hier,“ rief Helbing, „ich laßt vor die Thür schlagen, daß ich dies auch verpassen konnte.“
Er ergab sich in kurzen Worten, was sich im Garten der Majorin Wollhofen vorher zugetragen hatte.
„Ah, das ist sehr stark,“ meinte Raffen, „vielleicht konnte er bei der Reconnoissance mit auf denselben Erfolg seines Auftretens, wie damals bei dem Herrn Major. Nun, Ihre Verhandlung, Herr Rechtsanwalt, wird sicherlich die geeignetste für diesen Fall, der morgen früh zum Verhandeln soll. Meine Aufgabe wird es sein, ihn zu überreden, damit er sich nicht aus dem Staube macht. Vor einer Stunde ungefähr begab ich mich zum Medicinalrath Verwardt, demselben Herrn, der den Verurtheilten am Selbstmord, den verlorenen Sohn der Wollhofen'schen Familie, im Krankenhaus behandelte, und bei dem Verurtheilten, das der Verurtheilte mir ablegte, gegen war, allerdings sehr widerwillig und nicht abgeneigt, die Anschuldigungen des Verurtheilten gegen den Notar Jakob'schen zu erörtern. Er ist mir spinnfaden und erwidert kaum meinen Gruß. Hier ist das Vernehmlich des Verurtheilten, das Sie zur eigenen Orientierung gebrauchen müssen.“
Er handigte Helbing den in einem Umschlage verpackten Bogen ein.
„Das ist gut,“ bemerkte der Rechtsanwalt, „ich wünsche, wir könnten übereinstimmend darüber, daß die Regel, die ich getroffen, nicht aus meinem Taschenspiegel gekommen ist.“
„Das wäre immerhin eine Kleinigkeit,“ lächelte Raffen, „doch ein wenig überlegen, die Regel befindet sich bei den betreffenden Gerichtsacten im hiesigen Gericht und muß Ihnen zur Beweisführung ausgestellt werden. Den Beweis aber zu führen, daß die Regel auch wirklich aus einer dem Notar Jakob'schen gehörigen Schuttschloß gekommen ist, das, Herr Rechtsanwalt, ist meine geringe Aufgabe.“
„Eine für jeden anderen, als für Sie, unmögliche Aufgabe,“ erwiderte Helbing, „rief Helbing erregt, „Sie aber bereits gelöst haben.“
„Sie mühten mir also das Unmögliche zu,“ erwiderte Raffen, „früher, als ich, das hätte mich in der That stolz machen. Doch ist die Sache höchst einfach und gar nicht Ihrer Bewunderung werth, Herr v. Helbing! Sicherlich

haben Sie es für eine unnütze Marotte gehalten, die Schreibart des Jakob'schen anzunehmen.“
„Anfangs wohl, doch haben die Resultate in M. Ihnen Recht.“
„Allerdings resultiren die Hauptverhalte aus diesem neuen Verurtheilten. Ich sagte mir, daß ich nur in einem Drame und unter diesem Dache die nöthigen Anhaltspunkte beim Beweise finden konnte, worauf der Zufall mir die nöthige Gelegenheit bot, meinen Wunsch zu erfüllen. Ich wurde in der bewußten Verurtheilten nach M. gelangt, verstand es, den kleinen Bureaudirektor durch Fremdbildlichkeit zu gewinnen und erhielt dann während der Abwesenheit unseres Chefs durch Mäuser die Gewißheit, daß sich eine Wille alte Calibri in Haus und zwar über dem Bette des Notars befand. Als ich des Geheimschreibers fähig war, wie überhaupt das Vorhandensein einer solchen Wille bewies, führte er mich an Ort und Stelle und ließ mich, zwar mit Protest, die Wille, die ungeladene war, befehlen. Soviel ich mich als ein Mann, der einst als Soldat seine drei Jahre gedient hat, darauf verheißt, muß die Regel von dem letzten Attentat am Selbstmord aus dieser Wille abgeschossen sein. Sie brauchen die Wille doch erst später, wenn die Sache vor's Schörrichter kommt.“
„Dann habe ich mit derselben nichts mehr zu thun, Herr Raffen!“
„O doch, wegen des Testaments, das erst dort spruchreif wird, Herr Rechtsanwalt! Und sind Sie als der Angegriffene und des Schuttschloßes im Hauptzeuge, als Rechtswort der Frau Majorin v. Wollhofen werden Sie Gelegenheit finden.“
„Mein Recht leuchten zu lassen, das wollten Sie doch sagen,“ fiel Helbing lachend ein, „na, Sie haben ja in allem Recht und sollen es auch hierin behalten, zumal ich in der Testamentsfrage meine künftige Adoptiv-Schwiegermutter vertreten werde.“
„Ah, wenn ich's mir nicht gedacht habe,“ sprach Raffen erregt, „meinen herabstühnenden Blickpunkt auf dieser Verlobung, Herr v. Helbing, die Ihnen gleichsam als herrliche Rolle aus dem Dornenstrauch Ihrer künftigen Amtstätigkeit entprossen ist.“
„Das war ein hübscher Vergleich,“ erwiderte Helbing, „hien fräftig die Hand schütteln, ich danke Ihnen von Herzen, auch im Namen meiner Frau. Gütte einem Bureaudirektor und Detectiv ein solches poetisches Bild nicht zugeraunt.“
„Ja, das ist des Sängers Fing, wenn einer sich auch mal in höhere Gedichte vertritt,“ meinte Raffen humoristisch. — „Also heute Abend beim Congress,“ setzte er

bedeutungslos hinzu und verließ mit einer zweiten Verbeugung das Zimmer.
„Nach ein Wohlthäter der Menschheit,“ dachte der Rechtsanwält, nach der Thüre schließend, die Raffen hinter sich gelassen hatte, „ein Mensch, der für seinen freien Reden Berg und Kopf auf dem rechten Fleck und jeder Befriedigung ungeschädigt, sich des menschlichen Willens nicht entzieht. Bei dem Himmel, eine weiße Schwalbe in seiner Art!“
Es war am Abend dieses Tages. Im Rathhof „Zur Traube“ ging es merkwürdig geheimnißvoll zu. Zwei junge Männer waren von Raffen ins Haus eingekuppelt und, vom Wirths-ungehen, auf sein Zimmer gebracht worden, wo er sie in seinem Gastzimmer verbergen hielt. Dann war ein alterer Herr in Zivil, der Polizeier nach dem gesehen hatte, ins Gastzimmer getreten, hatte sich an dem Tisch niedergelassen, wo Raffen bereits mit dem kleinen Mäuser beim Bier saß, und ein Abendessen bestellte.
„Angemessenlich,“ brumpte der Bureaudirektor, der sehr ungeduldig zu sein schien. „Ich habe wirklich nicht viel Zeit heut' Abend, der Mäuser hat mir nur eine halbe Stunde, weil ich ihm sagte, daß ich notwendig zum Schneider mußte. Meinem Sie nicht, daß es morgen Abend geht?“
„Nein, Herr Mäuser,“ erwiderte Raffen entschlossen, „dann ist es verpufft. Am Ende kann ich's ja auch für Sie besorgen, was war's doch für ein Dreck? Eine alte Schatzkarte, nicht wahr? Ich bin Ihnen ja gern gefällig, aber bis morgen Abend kann ich den Schlüssel nicht besorgen.“
„Kann's denn nun nicht gehen?“ fragte Mäuser kleinlaut.
„Warum Sie, ich Herr Polizeier zu sehen, Kellner?“
„Dieser kann es nicht.“
„Wo ist Ihr Herr?“ fragte Raffen kurz.
„In der Wohnung, mit einem Glimpf.“
„Es ist gut,“ lächelte Raffen weiter. „Kommen Sie jetzt nur gleich mit, Herr Mäuser, wir sind ganz sicher vor ihm.“
Raffen warf einen Blick auf den Fremden an ihrem Tische, erhob sich und schritt hinaus auf den Vorplatz, vom Mäuser gefolgt.
Als sie die Treppe nach dem ersten Stock hinaufstiegen, stand auch der Fremde auf, wollte dem Kellner, um ihn zu bedenken, daß er später eben wollte und erst mit dem Wirth sprechen mußte, worauf er ein Zwischenspiel auf dem Tisch legte.
(Fortsetzung folgt.)

Samstag,

Er Abonnementsprei Blumen durch

Verantwortlich

S. Brin

ver

I

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L

ver

L